

setzung in der Partei gehen bekanntlich auf Deng Xiaoping zurück, und so fehlen denn auch weder in Hu Yaobangs Artikel noch in dem Leitartikel Hinweise auf Deng. In letzterem ist die Rede von der "korrekten Führung durch die Partei, die durch Deng Xiaoping repräsentiert ist"; durch sie sei es möglich, Mao entsprechend dem Grundsatz "Die Wahrheit in den Tatsachen suchen" zu bewerten, d.h. die Fehler seiner späten Jahre richtigzustellen und zugleich seine historische Stellung zu bewahren und "das Banner der Maozedongideen" hochzuhalten. Ausdrücklich wendet sich der Leitartikel dagegen, den wissenschaftlichen Wert und die führende Rolle der Gedanken Mao Zedongs zu verneinen, bloß weil Mao in den letzten Jahren Fehler begangen habe. Als ebenso falsch wird es bezeichnet, gegenüber seinen Gedanken eine dogmatische Haltung einzunehmen. Statt dessen sollen die Gedanken Mao Zedongs "in der neuen Praxis" bereichert und weiterentwickelt werden.

Dahinter steht der Gedanke, daß es Deng Xiaoping war, der die Maoideen aufgrund der neuen praktischen Bedingungen "weiterentwickelt" hat. Sichtbarer Ausdruck dieser Weiterentwicklung sind Dengs "Ausgewählte Werke", die zum 1. Juli 1983 erschienen waren. In ihnen ist das für Dengs Politik Nützliche aus Maos Gedanken herausfiltriert worden, d.h., die Werke verkörpern einen Maoismus Dengscher Prägung, wie er heute Gültigkeit besitzt. Es ist bezeichnend, daß erst nach der Veröffentlichung von Dengs "Ausgewählten Werken" wieder verstärkt von den Maoideen die Rede ist. Es verhält sich ähnlich wie im alten China mit den Kommentaren zu den frühen konfuzianischen Klassikern: Die Kommentare begründeten die Orthodoxie und waren zumindest genauso wichtig, wenn nicht noch wichtiger als die kommentierten Texte. So könnte man auch heute sagen: Maoismus ja, aber in der Auslegung von Deng Xiaoping.

Ein solcher Maoismus in der von Deng relativierten Form erhält nun eine neue Funktion: Er soll das ideologische Vakuum füllen, das sich in den Jahren nach Maos Tod zunehmend ausgebreitet hat.

Er dient der Partei als Leitlinie bei der Entwicklung einer "geistigen sozialistischen Zivilisation" und als "schärfste Waffe im Kampf gegen die dekadenten und rückständigen Ideen der Bourgeoisie und aller Ausbeuterklassen", wie es in dem Leitartikel heißt. Auf der Grundlage der Maoideen in der von Deng propagierten Form sollen die sog. bürgerlichen Liberalisierungs-

tendenzen, d.h. alles, was seit Oktober 1983 unter dem Schlagwort "geistige Verschmutzung" zusammengefaßt wird, bekämpft werden. Auch der nationale Aspekt spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Beim Aufbau eines Sozialismus chinesischer Prägung, wie er Deng Xiaopings Ziel ist, erscheint der Partei der Rückgriff auf die Maoideen erforderlich, um den eigenen chinesischen Beitrag zur Weiterentwicklung des Marxismus zu betonen. So greift denn Hu Yaobang den altbekannten Satz auf, daß Mao den Marxismus-Leninismus "mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution" verbunden habe. Ohne die Gedanken Maos wäre der Marxismus in China nur eine vom Ausland übernommene fremde Ideologie.

-st-

* (12)

Altersstruktur der Bevölkerung im Wandel

Nach Berechnungen aufgrund einer repräsentativen Auswahl von zehn Prozent der Volkszählungsdaten von 1982 hat das Amt für die Volkszählung beim Staatsrat festgestellt, daß sich das Durchschnittsalter der chinesischen Bevölkerung von 20,2 Jahren 1964 auf 22,91 Jahre 1982 erhöht hat. Entsprechend internationalen Gepflogenheiten wird die Bevölkerung in drei Typen, nämlich zunehmend, statisch und abnehmend, eingeteilt, und zwar gemessen am jeweiligen Anteil der Bevölkerungsgruppen 0 bis 14, 15 bis 49 und über 50. Dieser Anteil betrug 1982 bei der Bevölkerungsgruppe von 0 bis 14 Jahren 33,6 Prozent, von 15 bis 49 Jahren 51,3 Prozent und bei den über Fünfzigjährigen 15,1 Prozent. Aufgrund dieser Zahlen, so der Direktor des Amtes, befindet sich die chinesische Bevölkerung im Übergang von einer zunehmenden zu einer statischen Bevölkerung. Er gab jedoch zu, daß im Jahre 1982 der Anteil von jungen Frauen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren 24,78 Prozent aller Frauen im gebärfähigen Alter ausmache, was auf die hohe Geburtenrate über einen langen Zeitraum in der Vergangenheit zurückzuführen sei. Wenn diese jungen Frauen in einigen Jahren heiraten, könnte die Geburtenrate wieder ansteigen. Daher müsse die Familienplanung unbedingt fortgesetzt werden.

Weiter wurde festgestellt, daß 1982 der Anteil der Menschen über 65 Jahre 4,9 Prozent der gesamten Bevölkerungszahl betrug, während er 1964 noch 3,6 Prozent betragen hatte. Demgegenüber ist der Anteil der Kinder im Alter von 0 bis 14 von 40,7 auf 33,6 Prozent gesunken. Daraus lasse sich der Erfolg der Familienplanungspolitik, der Verbesserung des Lebensstandards

und der Gesundheitsfürsorge ablesen.

Schließlich war den Daten zu entnehmen, daß die arbeitende Bevölkerung (Frauen zwischen 15 und 54, Männer zwischen 15 und 59) schneller gewachsen ist als die abhängige Bevölkerung. Im Jahre 1982 kamen auf 100 Menschen im Arbeitsalter 62,6 Abhängige, einschließlich 54,6 im Alter von 0 bis 14 und 8 alten Menschen; 1964 kamen auf 100 Menschen im Arbeitsalter noch 79,4 Abhängige (XNA, 14.12.83). Offiziell hieß es, wie schon vorab angekündigt, daß die elektronischen Berechnungen der Zensusdaten Ende 1984 beendet sein und die Auswertungen vor Ende Oktober 1985 veröffentlicht würden (RMRB, 13.12.83).

Wenn das Amt für die Volkszählung verlauten läßt, die chinesische Bevölkerung befinde sich auf dem Weg von einer zunehmenden zu einer statischen Bevölkerung, so besagt das noch nicht viel. Es heißt lediglich, daß die chinesische Bevölkerung langsamer wächst als in den vorausgegangenen Jahrzehnten. Angesichts des überaus hohen Anteils von jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung scheinen sogar Zweifel angebracht, ob das langsame Wachstum überhaupt eingehalten werden kann. So wird denn auch von offizieller Seite ein erneutes stärkeres Wachstum Ende der achtziger Jahre und in den neunziger Jahren nicht ausgeschlossen.

-st-

VERTEIDIGUNG

* (13)

VBA-Eisenbahnkorps wird dem Eisenbahnministerium angegliedert

Einer Entscheidung des Staatsrats und der Zentralen Militärkommission zufolge wird das Eisenbahnkorps der Chinesischen Volksbefreiungsarmee mit Wirkung vom 1. Januar 1984 dem Ministerium für Eisenbahnen angegliedert. Diese Entscheidung wurde mit wirtschaftlichen Erfordernissen und der Notwendigkeit, den Eisenbahnbau Chinas zu zentralisieren und zu beschleunigen, begründet. Mit der Angliederung des Eisenbahnkorps an das Eisenbahnministerium verlieren die Angehörigen des Korps ihren Soldatenstatus. Das Hauptquartier des Eisenbahnkorps wird in ein Verwaltungsamt für Eisenbahnbau umgewandelt und direkt dem Eisenbahnministerium unterstellt. Die Divisionsführungsstäbe werden in Eisenbahn-Büros umgewandelt.

Das Eisenbahnkorps der VBA war am 5. Juli 1948 ins Leben gerufen worden. Bis Ende 1982 erstellten die Eisenbahnbauer der Armee 52 Strecken von über 12.000 km Länge, 36,5% der seit 1949 neu gebauten

Eisenbahnstrecken. Gegenwärtig arbeiten die Divisionen des Eisenbahnkorps am Bau von neun neuen Eisenbahnlinien, einschließlich der Eisenbahnverbindung zwischen der Provinz Qinghai und dem Autonomen Gebiet Tibet. (XNA, 13.12.83)
-sch-

***(14)
Entlassung von einer Million
VBA-Soldaten?**

Einer Meldung des sowjetischen Propagandasenders "1. August" vom 11. Dezember 1983 zufolge soll die ZK-Militärkommission der KP Chinas eine Verringerung des Personalbestands der Chinesischen Volksbefreiungsarmee um 1 Mio. Mann in den kommenden drei Jahren beschlossen haben. (nach: SWB, 16.12.83) Nach den Ergebnissen der Volkszählung im Jahre 1982 verfügte die VBA im Juli 1982 noch über 4,24 Mio. Soldaten. Seitdem hat sich die Mannschaftsstärke der chinesischen Armee durch Ausgliederung von verschiedenen Bau- und Schutztruppen bereits ständig verringert. Jüngstes Beispiel ist die Unterstellung des früheren VBA-Eisenbahnkorps unter das zivile Eisenbahnministerium.
-sch-

**KULTUR
-----**

***(15)
"Doppel-Hundert"-Kurs und "geistige Verschmutzung"**

Angesichts des gegenwärtigen Kampfes gegen die sog. "geistige Verschmutzung" scheinen viele Intellektuelle zu befürchten, daß der Kurs "Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wettstreiten", in China kurz Doppel-Hundert-Kurs genannt, eingeschränkt werden könnte. Um dieser Befürchtung entgegenzutreten, hat die Guangming-Zeitung am 13. Dezember 1983 einen Grundsatzartikel von einem ihrer Kommentatoren unter dem Titel "Den Doppel-Hundert-Kurs vollständig erklären und durchführen" veröffentlicht. Da dieser Artikel die Hundert-Blumen-Politik in der zur Zeit gültigen Form interpretiert, seien hier kurz die wesentlichen Punkte des Inhalts zusammengefaßt.

Der im Jahre 1956 von Mao Zedong eingeführte Kurs "Laßt hundert Blumen blühen...", so heißt es, sei in den zehn Jahren der Kulturrevolution zerstört worden; seit dem 3. Plenum des XI. ZK werde er jedoch wieder praktiziert und habe Wissenschaft und Kultur zu einer nie zuvor gekannten Blüte geführt. Angesichts der Betonung der vier grundlegenden Prinzipien von seiten der Partei, der Führungsrolle der Partei in ideologischer Hin-

sicht sowie der Forderung nach Überwindung bürgerlicher Liberalisierungstendenzen fragten sich aber einige Menschen, ob die Partei ihren Kurs geändert habe, und ob sie den Doppel-Hundert-Kurs überhaupt noch wolle. Hier gibt der Artikel unmißverständlich zu verstehen, daß kein Zweifel daran bestünde, daß die Partei an der Politik der Hundert Blumen festhalten wolle, und zwar langfristig, wie Mao es seinerzeit gefordert, und wie auch Deng Xiaoping auf dem 2. Plenum des XII. ZK betont habe.

Die Doppel-Hundert-Richtung, so heißt es weiter, sei aber nicht die einzige Richtung, die in der geistigen Arbeit anzuwenden sei. Außerdem seien noch die folgenden Richtungen zu beherzigen: Alle geistige Arbeit habe dem Volk und dem Sozialismus zu dienen, die Wahrheit sei in den Tatsachen zu suchen, alles habe aus der Praxis hervorzugehen, Theorie und Praxis seien zu verbinden, bei allen gesellschaftlichen und politischen Gedanken müsse man fest auf dem Boden des Marxismus stehen, und innerhalb des Volkes sei ein Kurs der Solidarität - insbesondere im Falle von Kritik und Selbstkritik - zu praktizieren. Auf dem Gebiet der Literatur und Kunst gälten zusätzlich die Prinzipien: Das Neue entwickelt sich aus dem Alten, das Alte dient dem Heutigen, das Ausländische dient China. Hier habe vor allem auch der Kurs "Dem Volke und dem Sozialismus dienen" Gültigkeit, weil dies die grundlegende Richtung und Aufgabe für alle Literatur- und Kunstschaffenden sei.

Zweck des Doppel-Hundert-Kurses in Literatur und Kunst sei es, die Verschiedenartigkeit von Themen, Inhalten, Formen und Stilen zu fördern, in bezug auf Literatur- und Kunsttheorie und -schaffen unterschiedliche Standpunkte hervorzubringen, um Literatur und Kunst zum Blühen zu bringen, letztlich aber sei das Ziel, Literatur und Kunst noch besser dem Volk und dem Sozialismus dienen zu lassen. Wenn man dieses letzte Ziel außer acht lasse, dann interpretiere man den Doppel-Hundert-Kurs einseitig. Keinesfalls dürfe man die genannten Richtungen durch die Doppel-Hundert-Richtung ersetzen, sonst würde die Führungsrolle der Partei geschwächt und die führende Stellung des Marxismus in politisch-ideologischer Hinsicht verneint.

Bedeutungsvoll ist vor allem, daß das Hundert-Blumen-Prinzip zu einem sozialistischen Kurs erklärt wird; das Prinzip dürfe nicht wörtlich genommen und abstrahiert werden. Es habe dem Sozialismus zu dienen, und dies setze die Einhal-

tung der vier grundlegenden Prinzipien (Marxismus-Leninismus-Mao-Ideen, Diktatur des Proletariats, Führungsrolle der Partei, sozialistischer Weg) voraus. Andernfalls mache man aus diesem Prinzip einen Kurs des bürgerlichen Liberalismus. Noch einmal wird erläutert, was das Ziel der Doppel-Hundert-Richtung sei: in der Wissenschaft die demokratische Diskussion und in der Kunst den freien Wettbewerb fördern, durch Kritik und Selbstkritik richtige und fortschrittliche Dinge fördern und falsche und rückständige Dinge korrigieren, das Falsche, Schlechte und Häßliche durch das Wahre, Gute und Schöne besiegen, um so eine gesunde Fortentwicklung der Wissenschaft und Kultur zu erreichen. Das Hundert-Blumen-Prinzip bedeute nicht, daß man schreiben könne, was man wolle, die Verfassung und die Gesetze dürften auf keinen Fall übertreten werden.

Schließlich wendet sich der Verfasser des Artikels dagegen, die Doppel-Hundert-Richtung im Gegensatz zu Kritik zu sehen. Kritik gehöre zum Streiten der hundert Schulen dazu und dürfe nicht als "Verteilen von Schlägen" angesehen werden. Der Wettstreit zwischen verschiedenen Schulen beinhalte allemal auch Kritik. Wenn keine Kritik geübt werde, dann gäbe es auch keinen Doppel-Hundert-Kurs. Allerdings habe man bei der Kritik darauf zu achten, ob es sich um einen Widerspruch innerhalb des Volkes oder um einen Widerspruch zwischen dem Feind und einem selbst handele. Kritik und Selbstkritik müßten immer von dem Wunsch nach Solidarität getragen sein.

Über die grundlegenden Fragen, so heißt es zum Schluß, habe es keine Diskussion zu geben. Es könne auch nicht geduldet werden, daß die Führungsrolle in der Partei geschwächt oder Mißtrauen gegen Partei und Sozialismus geweckt würde. Wenn das ZK einen Beschluß gefaßt habe, so sei dieser von jedem Parteimitglied zu respektieren; niemand dürfe den Beschluß zur Diskussion stellen. Wenn er mit dem Beschluß nicht übereinstimme, müsse er sich an die Partei wenden, aber es sei nicht statthaft, den Punkt in der Presse zu diskutieren.

Die Frage lautet nun, ob es sich in diesem Artikel um eine Neuinterpretation des Hundert-Blumen-Kurses handelt. Eine Antwort ist nur unter Berücksichtigung des historischen Zusammenhangs möglich. Rein verbal gesehen, bringt der Artikel nichts Neues, nichts, was nicht in den letzten Jahren schon gesagt worden wäre, wenn auch vielleicht in anderem Zusammenhang. Neu ist die veränderte Atmosphäre im kulturellen Bereich,